

5. Der Specht und die Taube.

Ein Specht und eine Taube hatten einen Pfau besucht. „Wie gefiel dir unser Wirth?“ fragte der Specht auf dem Rückwege. „Ist er nicht ein widriges Geschöpf? Sein Stolz, seine unförmlichen Füße, seine häßliche Stimme, sind sie nicht unerträglich?“ — „Auf alles dieses,“ sagte die gute Taube, „hatte ich keine Zeit zu sehen: denn ich hatte genug an der Schönheit seines Kopfes, an den herrlichen Farben seiner Federn und an seinem majestätischen Schweife zu bewundern.“

Von Andern sagt ein Biedermann  
das Böse, wenn er muss; das Gute, wenn er kann.

6. Der Geizige.

Ein Geizhals fiel in einem Fluß, der tief und reißend war. Ein Fischer, der ihm das Leben retten wollte, sprang ihm nach und rief: er möchte nur die Hand ihm geben.

Allein der Geizhals sprach, indem er untersank: „Ich kann nichts geben!“

Der Geiz, so viel er an sich reisst,  
lässt dich kein Gut geniessen,  
er quält durch Habsucht deinen Geist,  
und tödtet dein Gewissen;  
er reisst durch schmeichelnden Gewinn  
dich blind zu jedem Frevel hin.

7. Die Bedachtsamkeit.

Die meisten Fehler und Vergehungen kommen von der Unbedachtsamkeit her. Man fehlt selten aus Vorsatz, am meisten aber aus Mangel an Ueberlegung oder aus Uebereilung. — Sokrates hatte eine Gewohnheit, die man sich zur Lehre nehmen kann. Wenn er, nach dem Gebrauche der Griechen, sich durch Laufen oder eine andere Leibesübung erhitzt hatte, so trank er nicht gleich, sobald er an einen Brunnen kam, sondern er füllte ganz langsam einen Eimer mit Wasser, und goss ihn wieder aus. Dies that der Weise nicht bloss deswegen, weil es gefährlich ist, in der Hitze zu trinken; sondern hauptsächlich, um